

Thatsache der Besetzung durch fremde Truppen während der Dauer derselben wesentlich verändern mußte. Die Aktenstücke sind folgende:

I. Schreiben des Fürsten der Moldau an den Reis Effendi Redschid Pascha vom 25. Juni.

Erlauchter Herr, ich habe gestern die Ehre gehabt, Ew. durchlauchtigen Hoheit eine Darlegung der Ereignisse zugehen zu lassen, welche die Besetzung der Fürstenthümer durch die Russischen Truppen zur Folge gehabt hat. Mit dem empfindlichsten Schmerze sehe ich mich heute verpflichtet, Ihnen eine Mittheilung vorzulegen, welche der Russische General-Consul zu Bukarest an mich gerichtet hat, und die ich in diesem Augenblicke empfangen. Der Inhalt der beiden Aktenstücke, von denen die Abschrift angeschlossen ist, wird Ew. Durchlauchtigen Hoheit einen genauen Begriff von der Aufforderung geben, die im Namen des Kaisers von Rußland an mich ergangen ist, meine Beziehungen zu der hohen Pforte, so wie die Uebersendung des Tributs, als unvereinbar mit der Anwesenheit der Russischen Armee, einzustellen. Unmittelbar nach dem Empfange dieser Aktenstücke hatte ich eine Zusammenkunft mit dem Fürsten Gortschakoff, dem ich meine Bemerkungen über diesen Umstand machen zu müssen glaubte, und dem ich erklärte, daß ich mich in der Nothwendigkeit befände, der hohen Pforte davon Kenntniß zu geben, wogegen Sr. Excellenz keinen Einwand erhob. Da ich fühle, wie sehr es über meine Macht hinausgeht, Maßregeln zu berühren, welche von der Entscheidung der beiden Mächte abhängen, beile ich mich meinerseits, darüber Ew. durchlauchtigen Hoheit zu berichten, damit Sie in Ihrer hohen Weisheit beschließen, was Sie für angemessen halten. Genehmigen Ew. H.

II. Schreiben des Russischen General-Consuls zu Bukarest, Herrn Katschinski, an den Fürsten der Moldau, vom 23. Juni.

Ich habe die Ehre Ew. Hoheit vertraulich die angeschlossene Abschrift einer Depesche mitzutheilen, welche der Herr Staats-Kanzler an mich unter dem 3. Juni erläßt. Sie werden, mein Fürst, die bestimmtesten Anweisungen über das Benehmen finden, welches Sie in Folge der militärischen Besetzung der Fürstenthümer durch die Kaiserlichen Truppen der Pforte gegenüber zu beobachten, so wie der Vorkehrungen, welche Sie zur Zurückhaltung des Tributes zu treffen haben, den die Moldau bis jetzt verbunden war der ottomanischen Regierung zu zahlen. Indem ich Sie einlade, den in dieser Depesche enthaltenen Befehlen Sr. Kaiserl. Majestät nachzukommen, habe ich die Ehre H.

III. Depesche des Staatskanzlers Grafen v. Nesselrode an den Central-Consul Katschinski, d. d. St. Petersburg 3. Juni.

Die militärische Besetzung der Fürstenthümer soll, wie ich Ihnen bereits angekündigt habe, keine Veränderung in der bestehenden Ordnung der Dinge in Bezug auf die Civil-Verwaltung so wie auf das Personal der höheren Beamten herbeiführen, außer sofern die Hospodaren selbst den Wechsel einiger Beamten für notwendig hielten, um die größtmögliche Regelmäßigkeit in die verschiedenen Zweige des Dienstes und besonders desjenigen der Verpflegung der Kaiserlichen Truppen zu bringen. Indessen ist noch eine Frage vorhanden, über welche wir den beiden Fürsten unsere Meinung zum Voraus zu erkennen geben müssen, damit sie sich darnach richten können. Wir wollen von ihren Beziehungen zu Konstantinopel und zum ottomanischen Ministerium sprechen. Diese Beziehungen müssen nothwendig mit dem Tage aufhören, wo unsere Truppen das Land militärisch besetzen und wo jede Thätigkeit, jede Einwirkung von Seiten der oberhöchsten Macht zeitweilig aufgehoben wird. Eine andere Folge dieser Lage wird die Einstellung des Tributes sein, welchen die Provinzen verbunden sind, der Pforte zu zahlen. Die Summen, welche zu diesem Zwecke eben so, wie bisher, einzusammeln sind, müssen zur Verfügung der Kaiserlichen Regierung bleiben, die sich vorbehält, davon den Gebrauch zu machen, den sie als den geeignetsten erachtet wird. Sie werden von dem, was ich hier auf Befehl des Kaisers angegeben habe, den Hospodaren Mittheilung machen.

IV. Schreiben des Türkischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Redschid Pascha an den Fürsten der Walachei Stirbey, d. d. Konstantinopel, 25. Juli.

Mein Fürst! Rußland hat, als es seine Truppen in die Fürstenthümer Walachei und Moldau einzurücken ließ, erklärt, daß es nicht die Absicht habe, die öffentlichen Einrichtungen, welche diese Provinzen regieren, und die Lage abzuändern, die denselben durch feierliche Verträge verbürgt ist, und die hohe Pforte, welche dieser Erklärung vertraute, glaubte deshalb Ew. Hoheit, sowie Sr. Hoh. den Fürsten der Moldau, auf ihren beglückwünschten Posten belassen zu können. Indessen erfahren wir durch das Schreiben, welches uns von Seiten Sr. Hoheit des Fürsten der Moldau zukommt, daß der Russische Hof den Befehl ertheilt hat, daß Sie, so wie der Fürst der Moldau, Ihre Beziehungen mit Konstantinopel abzubrechen und den festgesetzten Tribut einzustellen haben, was uns große Ueberraschung verursacht hat. Da der Russische Hof das System der Provinzen auf dem Punkte angegriffen hat, der unmittelbar die mit dem Eigenthumsrechte begabte Macht angeht, d. h. auf seinen Grundlagen, so sieht die hohe Pforte klar, daß in diesem Zustande der Dinge die Ausübung der rechtmäßigen Autorität, wie sie ihre geheiligten und unbestreitbaren Rechte erheischen, in den Fürstenthümern Moldau und Walachei unmöglich ist. Die hohe Pforte hat demnach beschlossen, daß Ew. Hoheit, so wie Sr. Hoheit der Fürst der Moldau vorläufig die Provinzen verlassen, und diese Anordnung ist auch den großen Mächten amtlich mitgetheilt worden. Es ist deshalb nothwendig, daß Sie, den von dem Kaiserlichen Thron ausgehenden Befehlen entsprechend, sofort die Provinz verlassen. Und wenn es geschehen sollte, daß Sie diesen allerhöchsten Befehlen zuwiderhandeln, so würde die hohe Pforte, ihrerseits in voller Freiheit, solche Maßregeln ergreifen, wie sie dieselben ihren eigenen Angelegenheiten und Interessen angemessen erachtet. Ich befehle mich, Ew. Hoheit die Versicherungen meiner hohen Achtung zu erneuern.

Franreich.

Paris, den 13. August. Der Dichter Jasmin berichtet im Constitutionnel über seine kurze Unterredung mit dem Kaiser, als dieser ihm in Folge seiner poetischen Fürbitte die Begnadigung des Hrn. Baze bewilligte. Der Kaiser sagte dabei lächelnd zu ihm: „Wenn Ihr Freund mir jetzt noch etwas zu Leide thut, so werde ich mich an Ihre Poesie halten.“ — Vorgestern Nachts wurde die Schildwache am Hause des Generals d'Alphonse angegriffen. Zwei Individuen, die wahrscheinlich in das Haus des Generals eindringen wollten, feuerten auf den Anruf des Soldaten 2 Pistolen auf ihn ab. Obgleich ziemlich schwer am Fuße verwundet, vertheidigte sich derselbe mit dem Bajonnette und verhinberte das Eindringen der Angreifer, welche die Flucht ergriffen.

Ein Seekapitän Barazer hat dem Kaiser Louis Napoleon das Projekt vorgelegt, Paris zu einem Seehafen zu machen, d. h. er

will Segel- und Dampfschiffe bauen, welche bis Paris gehen können und zu den weitesten Seereisen geeignet sind. Der Kaiser hat 130,000 Francs auf das Budget der Marine angewiesen, um das erste Segelschiff als Versuch zu solcher Reise zu bauen.

Wir haben keinen Sommer, wir haben aber noch immer Cafés-chantants in den Champs élysées; sie machen gute Geschäfte trotz der Donnerwetter, die täglich den Hut des Spaziergängers bedrohen. Man kann sich keinen Begriff von dem Lärm machen, der in diesen Succursalen der komischen Oper herrscht. Anfangs waren es bloß einige Bretter, auf Balken gelegt, ein unförmliches Gerüst, auf welchem die Sänger stehen mußten, und wo kaum von Zeit zu Zeit sich eine Sängerin zu zeigen wagte. Jetzt stehen da elegante Pavillons; die Treppen sind mit reichen Teppichen bedeckt, die Orchester bestehen aus 10 bis 15 Musikern, die durch einen tüchtigen Kapellmeister dirigirt werden. Statt in einem durch die Gaslampen ebenso wohl geheizten als erleuchteten Saale zu schwingen, athmet das Publikum frische Luft zwischen Pomeranzenbäumen und Blumenbeeten. Die Sängerinnen sind meistens hübsch und sehr geschmackvoll und anständig gekleidet. Trotz ihrer splendiden Toilette lassen sich die schönen Damen herab, mit dem Teller oder mit dem Körbchen in der Versammlung herumzugehen. Die Champs élysées haben drei solcher Cafés-chantants; sie heißen: Café des ambassadeurs, Café Morel und Café Siccoco. Die Primadonna in den ersten dieser drei Anstalten ist eine Mlle. Céline Vasselin. Herr Fleury singt Chansonnetten in Le-vassors Manier. Der Komiker ist in den Cafés-chantants überhaupt der inentbehrlichste Künstler, denn er wirkt am meisten auf die Massen, und für diese sind die Cafés berechnet. Der Tenor Conti und die komische Sängerin Mlle. Sainte stehen gleichfalls sehr in Gunst beim Publikum. Das Café Morel hat an Herrn Didier einen trefflichen Tenor. Mlle. Anna Siccoco, eine sehr schöne junge Dame, ist die Zierde des Café Siccoco. Auf den ersten Blick befremdet es allerdings, daß junge Künstler und Künstlerinnen, wohl gebildet und nicht ohne Verdienst, sich dazu verständigen können, coram populo in freier Luft ihr Talent zum Besten zu geben, mit der Ueberzeugung, daß sie sich die Stimme in wenig Jahren verschleichen werden: allein die künstlerische Laufbahn ist, zumal in Paris, bei der täglich größer werdenden Concurrenz, voller Klippen und Sandbänke; es ist eine wahre Lotterie. Einer gewinnt das große Loos, die meisten ziehen Nieten und in kurzer Zeit wird ihre Existenz problematisch. Und dann muß man berücksichtigen, daß die Sänger im Freien oft weit mehr verdienen, als ihre Kameraden auf der Bühne; es giebt in den Cafés-chantants Sängerinnen, die monatlich tausend Francs beziehen. Ein leidlicher Sänger, der die Straßen und Boulevards durchwandert, kann sich leicht an einem Tage seine 15 Fr. zusammenflicken. (Magdeb. Corresp.)

Großbritannien und Irland.

London, den 12. August. Die Königin, welche am 9. dieses Abends um 6 Uhr wohlbehalten in Osborne ankam, begab sich gestern um 10 Uhr Morgens an Bord des Wellington, um nach Westküste dieses Linien Schiffes vom Bord der Königl. Yacht Albert und Victoria die Musterung vorzunehmen. An Bord der Yacht befanden sich die Großfürstin Olga und ihr Gemahl, der Kronprinz von Württemberg; dem diplomatischen Corps war der Visid, den Mitglieder des Oberhauses der Stromboli, dem Unterhause der John Bull, den Ministern der Gladstone u. s. w. zur Verfügung gestellt worden. Die Admiralität hatte es übrigens nicht veräußert, auch die Zeitungs-Correspondenten auf einem eigenen Dampfboote, The Wizard, unterzubringen. Vorgestern um 4 Uhr langte Sr. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen, welcher von Ostende nach London herübergekommen war, in Portsmouth an. Die Yacht, mit aufgelegter Preussischer Flagge, trug den erlauchtesten Gast der Königin nach Osborne hinüber und wurde mit 21 Kanonenschüssen salutirt. Als das Boot gegen Osten dampfte, feuerte die dort ankommende Preussische Fregatte eine Ehrensalve ab, die das Zeichen zu einer feierlichen, alle Fenster Portsmouths erschütternden Kanonade gab. Das gesammte Geschwader salutirte nämlich mit; bis Ryde, drei Englische Meilen weit, lag eine undurchdringliche, schwefeldunstige Nebelwand zwischen See und Himmel; zwei Minuten dauerte es, bis der Dampf gelichtet war, und spät erst verhalste der Donner in den bewaldeten Höhen der Umgegend. Wenn heute nicht eine tüchtige Brise weht, werden die Zuschauer viel Pulver riechen, aber blutwenig sehen; eine frische Brise aber würde manchem Ungeheuren die Lust zum Sehen benehmen.

Das See-Manöver in Spithead ist, wie zu erwarten war, mit Glanz von Statton gegangen, und wie es nach den Schilderungen in den Blättern scheint, hat kein Unfall sich dabei ereignet, was beinahe wie ein Wunder klingt, da Hunderte von vorwichtigen Rußschalen, überladen mit Neugierigen, sich zwischen die Dampfschiffe wagten. Von der Großartigkeit des Schauspiels werden folgende Zahlen einen schwachen Begriff geben. Die manövrierende Kriegsflotte zählte 1076 Kanonen, 18,000 Pferdekraft, 40,207 Tons Schiffsraum und eine Besatzung von 10,423 Matrosen und Seesoldaten. Dreizehn unter den 25 großen Kriegsschiffen waren Schrauben-Dampfer, neun Schaufelrad-Dampfer und drei Segelschiffe. Es war daher im Ganzen eine Dampf-Flotte. Wie viel Schießpulver verpuscht ward, haben wir noch nicht berechnet gefunden, aber die Quantität muß — zum Leidwesen Joseph Hume's — ungeheuer gewesen sein, da die Schrauben-Dampfer mit dem schwersten Geschütz armirt sind und der tiefe Bass der 86-Pfünder von den Correspondenten mit besonderem Lobe erwähnt wird. An fuatterndem Musketenfeuer aus Mastkörben und von Hinterdeck, an Belotons von Carronaden und so weiter hat es im Concert auch nicht gefehlt. Das Kriegs-Orchester war das großartigste, welches je auf irgend einem Meere der Welt gespielt hat, und der Lärm kam bei dem famosen Bombardement von Kopenhagen nicht betäubender gewesen sein, obwohl das jeder einzelne Schiff und haben, wie ein Theater-Referent, ihre besondere Vorliebe und Passion für diese oder jene Wogentänzerin, für den Metallton dieser oder jener Meer-Batterie. Mit Entzücken sprechen sie von der Wirtelschwanzung des Wellington, mit Nahrung von der Grazie des Waterloo, und mit Kennerblicken verfolgen sie die Evolutionen, die Segel-Handhabung und das Zagen, Weichen, Laviren und Fliehen des Varraconta und des Amphion. Unwillkürlich werden die Friedfertigen kriegsbegeistert, und aus dem Bewußtsein, daß England, trotz Bruder Jonathan's und anderer Nebenbuhler, immer noch stark genug ist, das Weltmeer in Belagerungs-Zustand zu erklären, macht Reiner ein Geheimniß. Wenn der Leser irgend einen See-Roman zur Hand nimmt und daraus die beste Schlachtbeschreibung auswählt, sie ein wenig potenzirt, die Verwundeten, die schwimmenden Leichen, die Seufzer der Sterbenden, die brennenden Schiffsrümpfe sich weg und dafür etwa 100,000 jauchzende, lachende, singende, heitere Zuschauer, auf einer bunten Flotte festlich geschmückter Dampfer, Yachten, Gondeln und Rähne dazu denkt, die das Meer rings um das Schlachtfeld

umflattern und so dicht bedecken, daß man kaum die grünen Wogen blicken sieht, und die in den Pausen der Kanonade alle Echo's in den Thälern der Insel Whigt und der reizenden Wäldschluchten im Southampton mit fröhlichem Zuruf wecken; wenn er sich endlich dazu das mildeste Wetter und die lindesten Sommer-Lüftchen vor die Seele zaubert, so wird er wahrscheinlich eine klarere Vorstellung von dem olympischen Spiele des gestrigen Tages bekommen, als ihm eine Uebersetzung eines Englischen Berichtes geben könnte; denn die Englischen Berichte wimmeln von nautischen Kunst-Ausdrücken. Zwei Preuss. Kriegsschiffe waren bekanntlich ebenfalls unter den Zuschauern; die Gestirn nannte die Raen „im besten Styl“, und die Amazone salutirte mit „Kinderstimme“, wie es nach dem Bombardement schien, die R. Yacht Victoria und Albert. Der Anblick des Himmels soll nach der letzten Salve am Abend, auf welche die 10,000stimmigen Chöre der Kriegs-Mannschaft folgten, unbeschreiblich schön gewesen sein. Er glich einer schwarzen Wolfenwand, gegen welche Hunderte von großen und kleinen schneeweißen Segeln reizend abstachen. Auch die Küsten ringsum waren schwarz von Menschengewühl; jeder Hügel, jedes Dach, jeder Festungswall schien, durch das Fernrohr gesehen, von zweifüßigen Ameisen zu wimmeln. An der Küste der Insel Whigt sah man zuletzt die königliche Yacht, wie eine Biene-Königin, von den Schifflein ihrer sehr getreuen, aber oft auch sehr zudringlich gemüthlichen Unterthanen umschwärmt und von zahllosen Vögeln verfolgt, langsam nach Osborne zu steuern. „Es war ein großer Friedens-Kongress“, sagt die Times, „an dessen Spitze die Königin stand!“

„Größere Flotten“, sagt die Times über das Seemanns-Veren in Spithead, „waren in der Kriegszeit an der Britischen Küste versammelt, aber nie hat ein Geschwader von so verhältnismäßig geringerer Schiffszahl eine solche Vereinigung, Kraft und Geschick entwickelt, wie das bei Spithead. Das ergreifendste Bild ernstlicher Kriegsrüstung und strenger Ordnung bieten die Hauptvertheide des Duke of Wellington und des Algememnon. Mit Kanonen armirt, die an Metallgewicht die Artillerie der größten Linien Schiffe im Anfange dieses Jahrhunderts weit übertreffen, mit Geschützen, so gerichtet, daß ein Dreidecker mit seiner vollen Breitseite so leicht und sicher wie ein Jäger mit der Vogelflinte zielen kann, würden diese Schiffe wahscheinlich jedes feindliche Fahrzeug im Laufe einer halben Stunde vernichten. Aber diesen riesigen See-Batterien ist eine neue Kraft zugesellt worden, und die fächerartige Bewegung einer metallenen Flotte unter dem Wasser (die Schraube) setzt den Mann am Ruder in Stand, sein Schiff nach Belieben gegen Wind und Fluth zu steuern. Als vor einigen Jahren Ihre Majestät eine Flotte von 9 Linien Schiffen unter Admiral Hyde Parker in Spithead inspizierte, wagte man kein Manöver in so engem Raum, und die Schiffe blieben, obgleich mit vollen Segeln, vor Anker liegen. Die gestrige Revue auf demselben Raume hat das lebendigste Bild der furchtbarsten See-Action gegeben. Das Schauspiel war kein bloßer Sommer-Zeitvertreib unter den Nachten von Cowes, sondern eine politische Begebenheit, deren Bedeutung jedes Europäische Cabinet verstehen wird, und unter den Zuschauern sind einige wenigstens, die daraus lernen können, daß die fremden Regierungen sich gewaltig geirrt haben, wenn sie etwa wähten, daß der kriegerische Geist von England gewichen sei. Ohne Zweifel hat die Sprache der Friedens-Gesellschaften und ihrer kurzgefrügten Führer uns an den Rand der Gefahr gebracht, vor der sie uns vorgeblich schützen wollten. Es ist ihnen zwar nicht gelungen, die Wachsamkeit und Glattheit ihrer Landsleute einzuschläfern, aber im Auslande haben sie die falsche und gefährliche Vorstellung verbreitet, das Englische Volk sei in Freihandel und materielle Interessen so aufgegangen, daß selbst die wichtigste Ursache es nicht zum Kriege reizen könnte. Es thut noth, der Welt diesen Wahn zu benehmen. Man vergesse nicht, daß mehrere Schiffe dieses Geschwaders vor einem Jahre noch auf dem Stapel lagen und trotz höchst ungünstiger Umstände binnen acht Monaten durch Freiwillige bemannt wurden; und während unsere Flagge vor den Dardanellen durch eine tüchtige Flotte vertreten ist, müßte die Königin eine andere im Kanal. Denkt man etwa, weil Admiral Dundas nicht die Dardanellen, oder Admiral Corry nicht den Sund passiert hat, das Russ. Cabinet fühle nicht ihren Einfluß? Bildet man sich ein, die Macht dieser Geschwader habe nicht da gewirkt, wo sie wirken sollte, — in Petersburg und bei der Konferenz in Wien? Die Antwort liegt auf der Hand; Englands Rüstungen und der Eifer, mit dem Englands Volk dem alten Ruf zum Widerstande gegen Unrecht und Gewalt entsprochen, haben jene fremden Staatsmänner überrascht, die uns nach der Elle von Mr. Cobden's Patriotismus maßten, — und diesem moralischen Eindrucke danken wir die Aussicht auf Frieden.“ Auch „Daily News“ ergeht sich in langen Betrachtungen, aber diese haben eine andere Pointe: „Während unsere auswärtigen Interessen dem despotischen Oesterreich anvertraut sind, und ein Ministerium Aberdeen unsere auswärtigen Beziehungen geheim hält, bietet man uns zur Zerstreuung eine Flottenschau in Spithead. Aber die großen Flotten großer Nationen haben einen anderen Beruf, als feierliche Zuschauer zu ergötzen. Die heutige Parade wird dem tapferen Stande, der auf allen Meeren auf der Oberfläche der Erde seine Schuldigkeit gethan hat, gewiß alle Ehre machen. Aber das Experiment sollte nie wiederholt werden. Würdigen wir unsere Marine nicht zu einem Spielzeug herab. Dem Herkules sollte man nicht zumuthen, sich als Ballet-Tänzerin zu produzieren.“

Mr. Lionel Osborne veröffentlicht in den hiesigen Zeitungen ein Schreiben Alexander v. Humboldt's, worin derselbe sich sehr ausmunternd über das Projekt eines Schiffkanals „ohne Schleusen“ zwischen dem atlantischen und dem stillen Weltmeere ausdrückt. Das Englische Publikum erfährt bei dieser Gelegenheit wohl zum ersten Male, daß der große Deutsche Reisende bereits vor 40 Jahren Giano nach Europa brachte und bis vor 15 Jahren vergebens die Anwendung dieses kostbaren Dingengebietes predigte.

Belgien.

Das officiële Programm der Brüsseler Festlichkeiten zur Vermählung des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Maria Gen-rifa Anna von Oesterreich bringt folgende Haupt-Festmomente. Samstag den 20. Aug. Abends gegen 6 Uhr, trifft die hohe Braut in Brüssel ein und hält ihren feierlichen Einzug durch das Kölner Thor. Sonntag Abends gegen 8 Uhr allgemeines Festgeläute und Beleuchtung der öffentlichen Gebäude und der ganzen Stadt, wie auch Montag den 22. den Vermählungstag. Die große Kavalkade zieht Dienstag Nachmittags von 2 bis 6 Uhr durch die Hauptstraßen. Der Festzug zerfällt in zwei Abtheilungen, deren erste die Stadtgemeinde im sechzehnten Jahrhundert vorstellt. Die ganze Bürgerchaft, in neun Stationen getheilt, führt die dreißig Gewerke des Mittelalters auf, unter denen die Maurer, Steinmetzen und Bildhauer einen Festwagen bilden, wie auch die Zimmerleute und Wagner, die Bräuer, Schiffer und Gärtner. Den Schluß dieser Abtheilung bilden der

Magistrat, der Anman mit seinem Staatswagen, die Hellebardiere und die Armbrustschützen. Die 2. Abtheilung des Festzuges soll das heutige Brüssel in seiner industriellen und intellectuellen Thätigkeit versinnlichen. Der erste Wagen stellt die Wagenfabrik vor mit den verschiedenen Industriezweigen, die sie beschäftigt. Auf dem 2. Wagen wird die Spinnindustrie dargestellt, dann folgt ein Musikcorps, und ein großartig gebauter allegorischer Wagen des Handels, welcher über 28 Fuß hoch ist. An denselben schließt sich ein drittes Musikcorps und der Wagen der Musik, welchem jener der Buchdruckerei und der ihr verwandten Geschäftszweige folgt. Die Hauptgruppe bildet die Bastei des Belgischen Güttenberg, Thierry Maertens, und eine antike Presse, auf welcher während des Zuges gedruckt wird. Nach einer Musik-Abtheilung folgen Detachements der Bürgerwehr und der Linie und dann als Schluß der Wagen der Constitution und des Königthums, welchen die Stadt Brüssel bauen ließ. In allegorischen Figuren krönt die Constitution das Königthum, denen zu Füßen Belgien mit dem Löwen sitzt. Dieser Wagen wird von 9 prachtvoll geschirrten Pferden gezogen, welche auf ihren Decken die Wappen der 9 Provinzen führen. Ein Musikchor zu Pferde und Truppen-Abtheilungen bilden den vollen Schluß. Am Mittwoch ist Abends 5 Uhr öffentliches Concert auf dem Rathhausplatz und später im Quartier Leopold ein großes von Ruggieri ausgeführtes Feuerwerk.

Zu dem in Brüssel bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Brabant eröffneten musikalischen Wettspiele in Bezug auf die beste Symphonie sind einunddreißig Symphonien aus Wien, Dresden, Berlin, München, Leipzig, Rom, Neapel, Amsterdam, Rotterdam, Paris und London eingegangen. Da die Entscheidung über den Werth dieser Arbeiten viele Zeit erheischt, so wird das Urtheil erst am 31. August gefällt werden.

Mit einer außerordentlichen Thätigkeit wird an der Wiederherstellung oder vielmehr am völligen Ausbau der Antwerpener Börse gearbeitet, die Mitte Septembers vollendet sein soll. Das Innere der Börse wird aufs reichste durch Malereien, theils in maurischem, theils in gothischem Style, verziert werden. Rings um die Galerie läuft ein reichgeschmücktes Täfelwerk, in dem zur Bequemlichkeit der Kaufleute Schreibpulte angebracht sind.

Türkei.

Konstantinopel, 1. August. — Das in der gestr. Post. Ztg. erwähnte Manifest des Sultans Abdul Medschid an seine Unterthanen lautet nach dem „Wand.“:

In Folge einer zwischen dem ottomanischen und russischen Kaiser schwebenden Streitfrage, welche das gute Einvernehmen dieser beiden Höfe beeinträchtigt, hat die letztere Macht die diplomatischen Verbindungen mit der hohen Pforte abgebrochen. Ihr Repräsentant wurde abberufen und zugleich die Aufstellung einer beträchtlichen Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande angeordnet. Diese außerordentlichen Vorkehrungen haben dem Sultan die Pflicht geboten, gegenüber jedem Ereigniß bereit zu sein, eine imposante bewaffnete Macht unter die Fahnen zu rufen und hiervon die europäischen Kabinette in Kenntniß zu setzen. Die Ursache dieses Mißverständnisses ist die Forderung Russlands, die türkischen Unterthanen griechischen Glaubens, ihre Religion und ihre Kirchen unter seine Protection zu nehmen, ein Ansuchen, auf welches die hohe Pforte eine abschlägliche Antwort ertheilte. Schon unter der Regierung des Sultan Mahmud haben die Griechen den Firman für die Immunitäten ihrer Kirche erhalten und diese Privilegien wurden durch alle Nachfolger, wie auch durch den Sultan Abdul Medschid, bestätigt, und weder jetzt, noch früher wurde der Ausübung des griechischen Cultus irgend ein Hinderniß in den Weg gelegt. Dieser Stand der Dinge, durch Verträge und allgemeine Uebung anerkannt, wurde durch den Kaiser von Rußland in Zweifel gezogen und bildet nun den Gegenstand seiner neuen Forderungen. Ein solcher Vorgang läßt annehmen, daß der Kaiser von Rußland weder den Traktaten noch dem Sultan selbst Vertrauen schenkt. Die Protection über so viele Millionen Unterthanen des ottomanischen Reiches, welche einer andern Macht zugegeben werden soll, wäre ein großer Eingriff in die Autorität des Sultans, und die Unmöglichkeit, sich einer solchen Forderung zu fügen, wurde bereits zu wiederholten Malen der russischen Regierung freundschaftlich ausgedrückt. Dieses legale Vorgehen des Sultans hätte Rußland anders beantworten sollen, als durch die Haltung, welche es gegenwärtig einnimmt. Die russische Regierung hat einfach mit einer Wiederholung ihrer Forderungen und mit der Befestigung der Donaufürstenthümer geantwortet.

Der durch die russischen Truppen bewerkstelligte Uebergang über den Pruth kann den Sultan nur in Erstaunen versetzen. Es ist dies eine Verletzung der Verträge und ein Gewaltstreich gegen unsere Grenzen, gegen welche die Pforte auch sogleich protestirt hat. Dieser Protest ist allen Großmächten mitgetheilt worden, denn es besteht unter diesen ein Vertrag, welcher wechselseitig die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit ihrer Gebietstheile garantirt. Es ist daher die Pflicht jeder dieser Mächte, die Verletzung ihrer Grenzen gegenseitig einander anzuzeigen und dem in seinen Rechten Beleidigten Hülfe zu leisten.

Der Kaiser Nikolaus erklärt, daß er einen Krieg mit der Türkei nicht beabsichtige — daß er nur eine Garantie für die Erfüllung seiner Forderungen zu haben wünsche. Der Sultan hat alle Großmächte von den versöhnlichen Schritten, die er bereits getroffen, in Kenntniß gesetzt. England und Frankreich haben erklärt, die Türkei unterstützen zu wollen, sie haben ihre Flotten gesandt, und die Pforte hält ihre Verbindung mit den beiden Seemächten aufrecht. — Inzwischen werden, um die Würde des ottomanischen Reiches zu bewahren, die Truppen an den Ufern der Donau sowohl, wie an den Grenzen Aasiens unter den Waffen bleiben, bis die Differenzen zwischen uns und Rußland ihre Lösung gefunden haben. Der dringende Wunsch des Sultans, das Land in Vertheidigungsstand zu setzen, ist durch die kriegerische Haltung Russlands gerechtfertigt.

Unser Wunsch ist, daß jeder unserer Unterthanen, ohne Unterschied der Religion und des Standes, sich ruhig verhalte, daß Jeder seinen Geschäften nachgehen und die Befehle vollziehen könne, die ihm von Seite der Obrigkeit zugehen werden. — Wir erklären, daß die in unserm Reiche lebenden Griechen die von Rußland zu Gunsten derselben gestellten Forderungen weder gekannt, noch sie von dem Kaiser von Rußland verlangt haben konnten, denn bis jetzt haben sich unsere griechischen Unterthanen immer zufrieden und gehoramt gezeigt. Sie selbst haben ihr Erstaunen über die Schritte, welche Rußland nun plötzlich zu ihren Gunsten trifft, zu erkennen gegeben. Niemand erlaube sich daher, den Griechen feindselig entgegenzutreten. Wie die Armenier, die Katholiken, Protestanten und Juden, so haben auch die Griechen dieses Reiches stets ihre Anhänglichkeit an die Regierung Sr. Maj. des Sultans zu erkennen gegeben, und sie thun es auch in die-

sem Augenblick. Mögen alle Unterthanen des Ottomanischen Reiches, sie seien Muselmänner, Armenier, Juden oder Griechen, in gutem Einvernehmen mit einander leben! Es ist der ausdrückliche Wunsch des Sultans, daß keiner dem anderen böse Worte oder Beleidigungen sage.

Der gegenwärtige Erlass ist von unserm Großrath beschloffen und durch unsern Kaiserlichen Firman functionirt worden. Er wird mit dem Befehl bekannt gemacht, daß Jedermann sich in Uebereinstimmung mit diesem Erlasse zu benehmen hat, und daß die dawider Handelnden als Ungehorsame betrachtet werden und eine strenge Strafe zu gewärtigen haben.

(Folgen die Unterschriften.)

— Das „Journal de Constantinople“ meldet: „Ereignisse von hoher Wichtigkeit haben in Persien stattgefunden. Ein von einem zuverlässigen Manne geschriebener Brief aus Van sagt, die Persische Regierung habe von Ahmed Vefik Effendi, dem Osmanischen Gesandten am Persischen Hofe, die zwischen der Pforte und Rußland hinsichtlich des vom Kaiser Nikolaus geforderten Protektorats stattgehabte Korrespondenz begehrt. Die Regierung des Schah hat antwortlich erklärt, die Pforte befinde sich in ihrem Rechte, indem sie das Russische Ansuchen zurückgewiesen habe, und im Falle eines Krieges könne Persien nicht umhin, auf die Seite der Türkei zu treten. Diese Erklärung hat den Russischen Gesandten in Persien sehr verdrossen, und es ging das Gerücht, er stehe im Begriff, seine Pässe zu fordern.“

Vermischtes.

— An einem der jüngsten Gurbälle in einem Frankfurt benachbarten Lamm-Bade sah man drei Engländerinnen, welche einen für Deutschland originellen Haarschmuck trugen. Ungefähr 100—200 neue Dufaten waren auf Sammtbänder genäht und um die Frisur geflochten. Dies erinnert uns übrigens an einen ähnlichen Brauch in Griechenland und dem Orient, wo die jungen Mädchen ihre ganze Aussteuer auf dieselbe Weise zur Schau zu tragen pflegen.

Locales etc.

Posen, den 16. August. Auch in diesem Jahre ist mit der Fortsetzung der Kanalarbeiten im Odrabruch in erfreulicher Ausdehnung fortgeschritten worden. Nach dem vorgestellten Bauplan soll der Südkanal vom Rudensee durch die Kreuzer Höhen und das Schwenbener Bruch aufwärts bis zum Silber Wasser nach dem richtigen Niveaulement vertieft und verbreitert, eine besondere Ableitung für das Mahlwasser von Altloster zu diesem Kanal geöffnet, ein Mittelkanal vom Silber Wasser aus parallel mit dem Nordkanal bis zur Kolonie Theresienau und weiter herauf geführt und schließlich der alte Lauf des Odrabruches unterhalb Kopnitz durch den Großdörfer, Gräziger und Bentschner See in den Versandungen und Rohrenwischen gründlich geräumt werden. Zu dem Zwecke wurde seit dem Mai d. J. mit 700 Arbeitern die Aufgrabung und Erweiterung des Südkanals vom Rudensee aufwärts begonnen und ungeachtet des höchst schwierigen und sandigen Terrains durch die Kreuzer Höhen und herrschaftl. Witziner (Schwenbener) Forst im Zeitraum von 2 Monaten auf mehr als eine halbe Meile Länge vollendet. Dabei wurde bei der Kolonie Kreuz, wo der alte Kanal eine bedeutende, nachtheilige Krümmung bildete, ein großer Durchstich und neuer Lauf angelegt, auch zur Vermeidung zu hoher Erdwälle die erdbrühte Erde zur Ausfüllung und Zudämmung des alten Kanallaufs in zweckmäßiger Weise verwendet. Der größte Theil dieses Kanals mußte zur Befestigung der ganz sandigen Böschungen mit Weidenfaschinen und Weiden-Deckwerken bekleidet werden, damit er den Angriffen des Hochwassers Widerstand leisten kann.

Diese Arbeiten waren nicht nur sehr zeitraubend, sondern auch in sofern schwierig und kostspielig, als grüne Weiden aus großer Entfernung herbeigebracht werden mußten.

Man ist damit jetzt so weit vorgedrungen, daß die niedriger belegene Bruchfläche nimmehr erreicht ist, in welcher die Ausgrabungsarbeiten bei weit günstigeren Terrainverhältnissen bedeutend schneller Fortgang haben werden. Zugleich wird beabsichtigt, jetzt nach vollendeter Ernte eine größere Zahl Arbeiter anzustellen und den Zweigkanal zum Altlosterischen Mahlwasser, so wie den Mittelkanal vom Silber Wasser aufwärts nach Wilschows durch besondere Arbeitsabtheilungen gleichzeitig in Angriff nehmen zu lassen. Ebenso beabsichtigt man bei dem jetzt sinkenden Wasserstande, die Räumungsarbeiten im alten Odrabruch unterhalb Kopnitz noch in diesem Herbst mittelst einer besonderen Arbeitsabtheilung auszuführen. Zu diesem Zwecke soll die Zahl der Arbeiter bis auf 1000 vermehrt werden, weshalb bereits die benachbarten Landrathsämter angefordert worden sind, die Arbeiter in ihren Kreisen davon in Kenntniß zu setzen. Darnach ist mit Gewißheit anzunehmen, daß die projektirten umfangreichen Arbeiten noch im Spätherbst d. J., dem vorgestekten Ziel gemäß, vollendet werden.

Mit Beendigung der eben erwähnten und der bereits im vorigen Jahre ausgeführten Arbeiten sind für das große Odrabruch der Hauptsache nach die wichtigsten Abflußkanäle vollständig geöffnet: nämlich durch den Moschiner Kanal die Ableitung nach der oberen Warthe, durch den Südkanal die Ableitung über Karge zur Oder nach Tiescherzig und durch den Nordkanal über Kopnitz und Wentschen zur untern Warthe bei Schwerin. Es bleibt alsdann für das nächste Jahr nur noch die Räumung und Vertiefung der im großen Bruche selbst belegenen alten Strecken des Nordkanals und des Südkanals und schließlich die Weiterführung des Kofener Kanals bis oberhalb Kriewen.

Den Grundeigentümern der entwässerten Bruchstrecken dürfte anzurathen sein, um eine schnellere Kultur und einen höheren Ertrag ihrer Grundstücke herbeizuführen, nun mit der Fortschaffung und Verbrennung der Raupen (Bälten), Planirung und Eintheilung der Flächen durch Schlagung von Dämmen und Seitengräben, so wie mit Umwandlung der großen ausgedehnten Hütungsflächen in Wiesen, und deren Ansaamung mit guten Gräsern vorzugehen, damit es nicht lediglich der Zeit überlassen wird, solche erst nach den stattgehabten langjährigen Ueberschwemmungen durch die natürliche Umwandlung der Pflanzen successive selbst herbeizuführen. Die besten Beispiele geben die bereits von einzelnen Herrn Grundbesitzern ausgeführten derartigen Anlagen, wodurch der Ertrag ihrer Grundstücke zu einer bedeutenden Höhe gestiegen ist.

Posen, den 16. August. Der heutige Wasserstand der Warthe war 2 Fuß 1 Zoll.

„a“ Wreschen, den 14. August. Nach einer mir gewordenen amtlichen Mittheilung ist unter den Pferden des Dominiums Wulka der Milzbrand ausgebrochen. Veranlassung dazu war, nach dem Berichte des hiesigen Kreisrathes, eine Gnuße, welcher von dem hiesigen Landrathsamte zur Feststellung in der Krankheit dorthin geschickt war, folgender:

Im vorigen Herbst freipirte auf dem genannten Dominium plötzlich ein Dohse, und da der Besitzer eine ansteckende Krankheit vermuthete, befahl er, daß derselbe mit der Haut verscharrt werden solle. Der Wirthschafter ließ jedoch ohne Wissen des Gutsheeren den Dohsen abhätten und das Leder zum Trocknen auf den Boden hängen. Die Arbeiter baten hierauf den Wirthschafter, er möge ihnen das Fleisch zum Essen überlassen, was dieser aber verweigerte und dasselbe vielmehr tief verscharren ließ. Dessen ungeachtet wurde ein Theil des Fleisches in der darauf folgenden Nacht von mehreren Leuten heimlich aus der Grube geholt und verzehrt, in Folge welchen Genußes ein Knabe gestorben sein soll, während ein Mann im Gesicht die Pustula maligna bekam, der aber wieder hergestellt worden ist. Ungefähr 4 Wochen vor der diesjährigen Schafwäße mußte der Sattler Schramm aus Witkowo nach Wulka kommen, um neue Geschirre anzufertigen, zu welchem Behufe ihm einige Felle verabreicht wurden, unter denen auch das von dem freipirten Dohsen sich befand. Der 2c. Schramm weichte die Leder in dem auf dem Hofe befindlichen Wasser ein, und nachdem es 24 Stunden in demselben gelegen hatte, arbeitete er es, wie er versichert, ganz gut aus. — Einige Tage darauf bekam der Sattler bei der Verarbeitung des quast. Leders die Pustula maligna und konnte seine Wiederherstellung nur durch eine sehr schmerzhaft Operation, welche der Arzt in Witkowo an ihm vornahm, ermöglichen. — Vor der Schur wurden die Schafe in demselben Gewässer, in welchem die Felle gelegen hatten, gewaschen und gereinigt, worauf nach einigen Tagen 20 der besten Schafe freipirten. — Vor Kurzem hatte der Sattler die Geschirre fertig gemacht und selbige wurden nun zwei guten Pferden aufgelegt. Nachdem sie 3 Tage damit gezogen hatten, bekam das Eine derselben plötzlich auf der Brust Geschwülste, die sich bei Einschnitten gelbsüchtig und speckig zeigten, und freipirte nach einigen Tagen. Das andere bekam die Geschwulst zwei Tage später und ist gegenwärtig noch krank.

Das Milzbrandgift kann somit, wie dieser Fall zur Genüge zeigt, durch die Garmachung des Leders nicht immer vernichtet werden, und ist dieses Beispiel sowohl für die Wissenschaft, als für die Veterinär-Polizei von Interesse, namentlich aber liefert es für die Letztere den Beweis, daß die polizeilichen Maßregeln bei ansteckenden Krankheiten nie energisch genug ausgeführt werden können.

Der hiesige Kreislandrath Hr. Freymark hat diesen Fall sofort sämtlichen Dominien und Kommissarien, und durch Letztere den Gemeinden des Kreises zur Warnung mitgetheilt, und ihnen die strengste Befolgung der in dem sanitäts-polizeilichen Regulativ vom 8. August 1835 darüber enthaltenen Bestimmungen dringend zur Pflicht gemacht.

In Zerko w ist bereits die neue Städteordnung eingeführt worden. Auch in hiesiger Gegend zeigt sich überall die Kartoffelkrankheit; es war mir daher überraschend auf der Feldmark eines unweit gelegenen Ortes ein Kartoffelfeld zu erblicken, welches im herrlichsten Grün dastand und vom üppigsten Wuchstume zeigt, während daneben auf dem ganzen Felde das Kartoffelkraut bereits schwarz gefleckt, ja an mehreren Stellen schon ganz vertrocknet und somit von der Kartoffelkrankheit ergriffen war. Ich erkundigte mich nach den muthmaßlichen Ursachen dieser jetzt auffallenden Erscheinung und erhielt zur Antwort: daß dieses Kartoffelfeld mit Kartoffeln bepflanzt sei, die der Besitzer aus dem Saamen, nämlich aus den, in den grünen Kugeln, die sich aus der Blüthe entwickeln, befindenden Saamenkörnern gezogen habe. Dabei wurde mir versichert, daß die auf diese Weise gewonnenen Kartoffeln sich nicht nur durch Geschmack und Dauer vor den übrigen sehr vortheilhaft auszeichnen, sondern daß sie auch frei von jeder Krankheit wären und blieben.

Kempen, den 10. August. Ein junger Mann von hier, der sich in Texas aufhält, hat uns auf unsern Wunsch über die in jener Gegend lebenden Indianer einen ziemlich ausführlichen Bericht erstattet, aus welchem wir Ihnen einiges Interessante mittheilen. Wir entnehmen demselben folgende Stellen: „Die Indianer sind in viele Stämme getheilt und machen kein ganzes Volk aus. Ich bin nicht im Stande, alle aufzuzählen, ich kann Ihnen nur diejenigen namhaft machen, welche sich in meiner unmittelbaren Nähe befinden. Das sind: Comanches, Lipans, Caddos, Tonlawes, Muskaleros, Delawars, Gobos, Cominvoles, Moheopas, Ubeas, Zikabons und Appatetes. Die ersten fünf sind Teranische, die übrigen sind an der Grenze von Mexico lebende Stämme, die nur des Jagens und des Handels wegen sich hier einige Zeit aufhalten. — Ein jeder Stamm spricht eine andere Sprache und ist abgesondert von den übrigen. — Zelte von Thierhäuten dienen zur Wohnung, die sie gewöhnlich in den tiefsten Schluchten aufschlagen; und selten haufen sie länger als ein Vierteljahr an einem Orte. Sie tragen bloß im Winter Kleidungsstücke, hauptsächlich von gegerbten Hirschhäuten, doch auch von Europäischen Ziegen. Ihre Gesichtsfarbe, welche von Natur dunkelbraun ist, stellen sie durch schreiende Farben, mit denen sie sich bemalen. — Alles, was ich von ihrer Religion ermitteln konnte, ist dies, daß sie an ein gutes und an ein böses göttliches Wesen glauben, und daß sie sehr abergläubisch sind. — Mehrere Frauen zu nehmen ist ihnen erlaubt. Bei ihrer einzigen Erwerbsthätigkeit, der Jagd, bedient sich der größere Haufe der Pfeile und Bogen und nur ein kleinerer Theil der Europäischen Schießgewehre mit Feuersteinen. Der Jagdertrag, der hier sehr reichlich ist, und der Tauschhandel mit Pferden und Mauleseln setzt sie in den Stand, ihrer Prachtliebe zu genügen und dieselbe zur Schau zu tragen. Viele zieren ihre bis zur Erde herunterhängenden Röcke mit Tuch und Goldplatten, Ohren und Nase mit Ringen. Bei andern spielen die Korallen und Perlen eine Hauptrolle; von beiden verfertigen die Frauen verschiedene Kleinigkeiten, mit denen sie sich heranzuputzen oder die sie als Tauschwaaren feil bieten. Einige von diesen sende ich Ihnen als Proben. (Einige Paar von gegerbten, sehr wohlriechenden Hirschhäuten verfertigte Schuhe, die mit den eifingrigen Lederhandschuhen unserer Bauern einige Aehnlichkeit haben. Sie sind mit einem baumwollenen Zeug und mit blauen und weißen Perlen besetzt. Ferner eine lederne Messerschneide (welche ebenfalls mit Perlen verziert ist), eine sehr einfache, aber höchst geschmackvolle Jagdtasche und ein wamsartiges Mäntelchen von demselben Stoffe.) — Die Comanches, Lipans und Appatetes zeigen sich sehr feindselig, und unter ihnen bricht oft Krieg aus; dagegen sind die übrigen Stämme friedlicher. — Die Comanches und Lipans fressen sowohl Thiere als Kinder und bringen dieselben hier (nämlich in Friedricksburg) zu Markte. — Die Appatetes machen sich auf eine andere Weise gefährlich, indem sie Reisende, welche von hier oder Mexico nach Californien reisen wollen, anfallen und ermorden. Noch vor einigen Jahren waren sie sehr zahlreich und in ganz Texas verbreitet; sie wurden aber durch den Zuwachs von Einwanderern so aufgerieben und verdrängt, daß sie nur noch als ein kleines Häuflein um Friedricksburg weilen. Die Umgegend von

(Fortsetzung in der Beilage.)

ENES REH. Handelsmann Stadiländer aus Lemberg.

Der 23. August,

der Stiftungstag der von Sr. Majestät gestifteten und dem Hausorden von Hohenzollern affiliirten Kriegs-Deuttmünze, soll durch ein Volksfest im Eichwalde gefeiert werden.

Die Unterzeichneten beehren sich zur Theilnahme an diesem vaterländischen Feste nicht nur alle Inhaber der gedachten Deuttmünze, sondern auch jeden Vaterlandsfreund unserer Stadt und insbesondere den hiesigen Breitenverein einzuladen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest in dem Königl. Eisenbahn-Hof-Gebäude statt.

Fest-Ordnung.

- 1) Am 23. August Mittags 2 Uhr Versammlung auf dem Wilhelmplatz.
- 2) Die Spielleute, ein Musik- und ein Sängerkorps, stellen sich auf den rechten Flügel. Um 2½ Uhr Abmarsch nach dem Eichwalde (Bahnhof).
- 3) Um 3 Uhr Ankunft im Eichwalde und Rendezvous.
- 4) Um 4 Uhr Festrede.
- 5) Danach allgemeine Volksbelustigungen.
- 6) Bei eintretender Dunkelheit Zapfenstreich und Rückmarsch.

Zur Erhaltung der Ordnung wird ein Raum im Eichwalde abgegrenzt und der Zutritt zu diesem nur Theilnehmern am Feste gegen Vorzeigung einer Eintrittskarte gestattet. Listen und Eintrittskarten, letztere zum Preise von mindestens 2½ Sgr., liegen bereit:

- 1) in der Mittlerischen Buchhandl. am Markte,
- 2) bei den Herren Jakob und Max Gebrüder Lichner am Markte,
- 3) bei dem Herrn Freundt, Wilhelmplatz 16,
- 4) bei dem Herrn Falk in der Schloßstraße,
- 5) bei dem Herrn Verch im Rathskeller,
- 6) bei dem Küster Krieg am Graben Nr. 1,
- 7) bei dem Buchhalter Herrmann am Dom Nr. 14, und
- 8) bei dem Billard-Fabrikanten Jablonsky in der Büttelstraße im Kleinschen Hause.

Außerdem wird an Ort und Stelle eine Tages-Kasse errichtet werden.

Unbemittelten Inhabern der Kriegs-Deuttmünze werden durch den Küster Krieg unentgeltlich Eintrittskarten verabfolgt und etwaige Ueberschüsse aus der Kasse zum allgemeinen Besten verwendet werden.

Posen, den 16. August 1853.

Die Ordnung des Festes.

Krieg. Herrmann. Fahlbusch.

Mit Gottes Hilfe bin ich durch die so umsichtige als verständige und sorgsame Behandlung des Herrn Dr. Fischer hier von einer sehr gefährlichen und schweren Krankheit genesen, wofür ich demselben durch dieses öffentliche Anerkennniß bestens danke.

Posen, den 15. August 1853.

v. Naßmer, Oberst außer Dienst.

Bekanntmachung.

Es werden Renten- und Realitäten-Abschlüsse nach den Gesetzen vom 2. März 1850 und dem Reglement vom 1. August desselben Jahres innerhalb unsers Ressorts in folgenden Districten bearbeitet:

- A. Im Znoworower Kreise:
1) Stadt Sierzcho, 2) Dorf Groß-Wodzie, 3) Stadt und Dorf Kruschwitz, 4) Bacharcie, 5) Dorf Gheimee.

- B. Im Gnesener Kreise:
1) Przysbrodzin, 2) Rybaki, 3) Lubochnia, 4) Smolnik Powidy, 5) Dzielanka Mühle.

- C. Im Mogilnoer Kreise:
1) Powiadacz, 2) Milawa, 3) Lioszmit, 4) Niewolno, 5) Strzykowo Koscielne.

- D. Im Bromberger Kreise:
Buzkowo.

Zur Anmeldung der Ansprüche unbekannter Interessenten dieser Auseinandersetzungen war durch die Verfügung vom 23. v. Mts Nr. 1992 K. II. ein Termin auf den 17. v. Mts angesetzt. Indem dieser Termin hierdurch aufgehoben wird, werden alle etwaige unbekannte Interessenten dieser Auseinandersetzungen hierdurch aufgefordert, sich in dem anderweit auf

den 30. September 1853 Mittags 11 Uhr hier selbst in dem kleinen Sitzungszimmer des Regierungs-Konferenz-Gebäudes anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungs-Assessor von Schierstedt zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen selbst im Falle der Verlegung, wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen weiter gehört werden können.

Bromberg, den 12. August 1853.

Königl. Regierung.

Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domänen und Forsten.

Proclama.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Jungfer zu Gnesen ist durch Verfügung vom 5. Januar c. der Konkurs eröffnet und der Masse der Rechts-Anwalt Kellermann zum Interims-Curator bestellt worden. — Zur Wahl eines Curators und Contradictors, so wie zur Annahme der Ansprüche an die Masse wird ein Termin auf den 1. September c. Mittags 9 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Appellations-Gerichts-Referendarius Jeszka angesetzt, und werden alle Gläubiger desselben aufgefordert, in diesem Termine persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, als welche ihnen die Rechts-Anwälte Bernhardt und Kwadynski vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Die in diesem Termine nicht Erscheinenden werden mit allen ihren Forderungen an die Masse präkludirt und wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. — Zugleich wird über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Jungfer der offene Arrest verhängt, und werden alle diejenigen, welche zu demselben gehörige Gelder, Sachen, Effecten und Briefschaften hinter sich haben, aufgefordert, dem Gemeinsschuldner nicht das Mindeste davon zu verabsolgen, und Gelder und Sachen mit Vorbehalt ihres Rechts daran an das gerichtliche Depositorium abzuliefern, unter der Warnung, daß, wenn dennoch dem Gemeinsschuldner etwas gezahlt oder ausgetauscht wird, dies für nicht geschehen erachtet und zum Besten der Masse anderweit beigegeben werden wird; wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen oder zurückhalten sollte, er auch außerdem eines jeden ihm zustehenden Unterpfandes oder andern Rechts für verlustig erklärt werden wird.

Gnesen, den 25. März 1853.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Die bisher von dem Besitzer selbst verwaltete Kaltwasser-Heil-Anstalt zu **Dembno** beabsichtigt derselbe anderer überhafter Geschäfte wegen zu verpachten, das Pachtverhältniß auch sofort eintreten zu lassen.

Pachtlustige wollen sich daher mit ihren Offerten gefälligst direkt an den Herrn Stanislaus Grafen von Rydzewski auf Dembno bei Neustadt a/W. wenden.

Zu den schönsten Orten der Provinz Posen gehört unstreitig auch Dembno. Ueberaus reizend sind die ausgedehnten Park- und übrigen Gartenanlagen, die nichts zu wünschen übrig lassen. Der Fremden-Verkehr ist daher auch sehr lebhaft und Bälle, Concerte und Theater werden stets zahlreich besucht. Ganz vorzüglich sind die in Menge vorhandenen Quellen, so wie die innere Einrichtung der Anstalt gut zu nennen. Das Kurhaus, versehen mit einem gebiegenen Arzt, besteht aus 27 Zimmern, worunter sich ein großer, eleganter Salon und ein Billard-Zimmer befinden. Außerdem ist gegenüber der Anstalt ein anständiges Wirthshaus, in Dembno selbst aber sind einige recht schöne Gebäude vorhanden, worin im Fall des Bedürfnisses Kurgäste und andere Fremde untergebracht werden können. Demnach befindet sich in der Anstalt ein vollständiges Mobiliar, auch ist ein Billard nebst Regelmäßig vorhanden.

Das Geschäft ist umfangreich und bedarf einen tüchtigen Mann, der bereits früher einen größeren Gasthof verwaltet hat und Bälle, Concerte, Theater und sonstige Vergnügungen zu leiten vermag.

Ein solcher Pächter wird gewünscht.

Bemerkt wird noch, daß sich im Salon ein Piano-Forte befindet, und daß der Pächter, welchem sämmtliches Mobiliar nebst Küchengeräth ic. zur Benutzung überlassen wird, eine Kaution von 1000 Rthlr. zu bestellen hat.

Dembno bei Neustadt a/W., am 30. Juli 1853.
Die Administration der Wasser-Heil-Anstalt.

Das ehemalige Krüger'sche Grundstück, Bezugsnummer 6, enthaltend 6 Wohnungen nebst Pferde- und Viehställen, und wozu ein etwa 2 Morgen großer Obst- und Gemüse-Garten, so wie 4 Morgen gute Wiesen gehören, will ich anderweitig verpachten und ist dasselbe vom 1. Oktober d. J. ab zu übernehmen.

Pachtlustige wollen sich gefälligst bei dem jetzigen Pächter, Herrn Juhren-Unternehmer Kühn, melden, bei dem auch die Pachtbedingungen zu erfahren sind.

Der Rahn- und Hausbesitzer Andreas Handtke.

Am 3. Oktober beginnt in der mit dem Freiberrn v. Speck-Sternburg'schen Rittergute Lützschena bei Leipzig verbundenen landwirthschaftlich-rechtlichen Lehranstalt ein neuer halbjährlicher Kursus, wo junge Landwirthe praktisch und theoretisch ausgebildet werden und

Acker- und Viehwirthschaft, Brennerei, Brauerei, Zuckerfabrikation, Fuchsführung, Drainage vom Direktor Bruns; Naturwissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der Agricultur-Chemie von Dr. Kerndt; Thierheilkunde vom Thierarzt Prietsch; Feldmessung und Zeichnen vom Architekt Schröder; Forstkunde vom Oberförster Mechow; landwirthschaftliche Botanik vom Professor Petermann; Englische Sprache vom Dr. Barker; Französische Sprache vom Professor v. St. Bertin gelehrt wird.

An Lehrhonorar werden 50 Rthlr. bezahlt und wird für Wohnung, Aufwartung und vollständige Verpflegung an des Direktors Tische monatlich 10 Rthlr. berechnet. Anmeldungen nimmt der Direktor Bruns in Lützschena und der Dr. Kerndt in Leipzig, Schützenstraße Nr. 26., entgegen.

Verpachtung.

Der Gasthof nebst 20 Morg. Acker Kolonie Glanow ist von Michaeli 1853 auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres in Posen beim Fleischermeister **Mischke, St. Martin Nr. 18.**

Durch Vermittlung der Unterzeichneten sind in allen Kreisen der Regierungs-Bezirke Stettin, Stralsund, Götlin, Frankfurt, Potsdam, Posen, Bromberg, Marienwerder, Danzig, Königsberg und Gumbinnen sehr günstig gelegene, schöne, rentable Rittergüter jeder Größe unter sehr annehmbaren Bedingungen zu kaufen, und auf frankirte Anfragen nähere Details darüber zu bekommen.

E. Nienaber & Co. in Stettin.

DU BARRY'S

Gesundheits- u. Kraft- Restaurations-Farina

für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.

DIE REVALENTA ARABICA

ein angenehmes Farina fürs Frühstück und Abendbrod.

entdeckt, ausschließlich gepflanzt und eingeführt durch **BARRY DU BARRY & CO.,**

77. Regent Street, London.

Eigenthümer der Revalenta-Staaten und der Patent-Maschine, welche alle in die Revalenta, so wie sie ist und sein soll, vollkommen bearbeitet und ihre Heilkraft entwickelt.

Die **Revalenta Arabica** wird bei mir und den Herren **Unter-Agenten** zu folgenden festen Preisen verkauft:

Die Dose, enthalt. 1 Pfd., 1 Rthl. 5 Sgr. mit Deutschesgleichen 2 = 1 = 27 = (sicher u. Pol-
desgleichen 5 = 4 = 20 = (nisch-Gebir-
desgleichen 12 = 9 = 15 =) Anweisung.

Damit aber auch Jeder den Gebrauch der Revalenta Arabica vorerst an sich prüfen könne, habe ich ½ Pfund-Dosen bezogen, die ich zu 20 Sgr. verkaufe.

Die Haupt-Agentur in der Provinz Posen: Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Unter-Agenturen des Herrn Ludwig Johann Meyer in der Provinz Posen, woselbst die Revalenta Arabica zu den oben angegebenen Preisen echt zu haben ist:

- In Kosten Herr E. Laskiewicz sen.
— Ostrowo Cohn & Comp.
— Mirosław Brzyzowski.
— Strzalkowo Levy Grünberg.
— Wągrowitz R. Gozimirski.

Für die Provinz Posen haben wir unter dem heutigen Tage dem Herrn **Ludwig Johann Meyer, Neuestraße**, die Haupt-Agentur übertragen, und wird derselbe Unter-Agenturen in der Provinz Posen gern aufnehmen, wenn dieselben sich an Herrn Meyer wegen der näheren Bedingungen franco wenden. London, den 11. Februar 1853.

BARRY DU BARRY & CO.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 15. August 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100½
Staats-Anleihe von 1850	4½	102½	—
dito von 1852	4½	—	102½
dito von 1853	4	99½	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	142½	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	91½
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	102
dito	3½	—	92½
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	100	—
Ostpreussische dito	3½	—	97½
Pommersche dito	3½	—	99½
Posensche dito	4	—	104½
dito neue dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	—	99½
Westpreussische dito	3½	96½	—
Posensche Rentenbriefe	4	100½	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	111½
Cassens-Verelins-Bank-Aktien	4	—	—
Louis'dor	—	—	110½

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	115½
dito dito	4½	106½	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	97½
dito P. Schatz obl.	4	—	91½
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	95½
dito 500 Fl. L.	4	91½	—
dito 300 Fl. L.	—	—	98½
dito A. 300 fl.	5	—	23
dito B. 200 fl.	—	—	38½
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	23½
Badensche 35 Fl.	4½	—	—
Lübecker St.-Anleihe	—	—	—

Eisenbahn-Aktion.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastichter	4	—	82½
Bergisch-Märkische	4	—	84½
Berlin-Anhaltische	4	—	134½
dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	111½
dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	96½
dito Prior. A. B.	4	99½	—
dito Prior. L. C.	4½	—	101
dito Prior. L. D.	4½	101½	—
Berlin-Stettiner	4½	149½	—
dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	122½
Cöln-Mindener	3½	—	122½
dito Prior.	4½	—	101½
dito Prior. II. Em.	5	—	—
Krakau-Oberschlesische	4	93½	93½
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	109	—
Magdeburg-Hallerstädter	4	—	191
dito Wittenberger	4	45½	—
dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	99½
dito Prior.	4	—	100
dito Prior.	4½	—	100
dito Prior. III. Ser.	4½	—	100
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	57½
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	218½	—
dito Litt. B.	3½	181½	181½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	42	—
Rheinische	4	—	83½
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	95
Stargard-Posener	3½	95	—
Thüringer	4	—	112
dito Prior.	4½	—	102
Wilhelms-Bahn	4	210	—

Fonds und Eisenbahn-Aktien im Allgemeinen fest und ohne wesentliche Veränderung, das Geschäft wurde in Folge eingetroffenen Regenwetters und mangelhafter Lokalitäten ungemein erschwert und zum Theil gestört.

Das Kommissions-Lager des

echten peruanischen Guano

der Herren Poppe & Comp. in Berlin befindet sich in Posen bei **Theodor Baarth,** Schuhmacherstraße 19.

Eine bedeutende Quantität des feinsten und besten Weizen-Mehls aus der königlichen Mühle zu Bromberg hat erhalten und empfiehlt das Berliner Quart zu 2 Sgr. 4 Pf.

die Vorforthandlung von **Moritz Briske,** Bronker- u. Krämerstr. Ecke Nr. 1.

3 Arbeits-Pferde und 1 Ponny stehen zum Verkauf Fischerei Nr. 6.

Graben Nr. 37, Parterre, steht ein guter Flügelfeld zu vermieten oder zu verkaufen.

Ein modernes Schau- und Blumenfenster steht zum Verkauf Friedrichstraße Nr. 29, im Laden.

Ein im Schank geübter junger Mann findet sofort oder zu Michaeli ein Unterkommen bei **J. Bernstein,** Bronker- u. Krämerstr. Nr. 3.

Wilhelmstraße Nr. 9, sind vom 1. Oktober 2 Stallungen zu 6 bis 8 Pferden und 2 Wagen-Remisen zu vermieten.

Friedrichstraße 19, ist ein Laden mit Schaufenstern und Wohnungen zu vermieten.

Gerberstr. 47, vis à vis dem „Schwarzen Adler“ sind Wohnungen à 3 u. 2 Stuben und Zubehör zu verm.

Schützenstraße Nr. 25, nahe der Petrifirche sind 2 Stuben mit oder ohne Möbel 2 Treppen hoch, auf dem Hofe eine Stube und Küche mit 2 Ställen zu 4 und 3 Pferden, nebst 2 Speichern und 2 Remisen zu vermieten.

Markt Nr. 52, sind ein großer und ein kleiner Laden, so wie große Keller-Räume zu vermieten.

Urbanowo.

Heute Mittwoch den 17. August

Großes

Militair-Concert

ausgeführt vom ganzen Musik-Corps des Königl. 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wendel.

Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.
Zum Abendessen **Junge Säbner** und **Entenbraten.** Abends große Garten-Beleuchtung. Freundschaft ladet ein **R. Käselitz.**

STÄDTCHEN.

Vorläufige Anzeige.

Sonnabend den 20. August c.

Grand fête Mabile.

Das Nähere später durch die Anschlagzettel und Programm.

Tauber.